



Das perfekte Programm

„Es gibt doch nichts Schöneres, als wenn man selbst bestimmt wie und wann etwas geschieht und welche Funktionen ablaufen sollen.“

Herr Mann ist ganz zufrieden damit, was da nach seinen Ideen entstanden war. Er hat dem Computer ein Programm aufgetragen. Es soll das perfekte Programm sein. Jedes Detail ist gespeichert. Jede Bewegung wird registriert, jede Kommunikation verfolgt und es wird alles geprüft auf Befolgung der Regeln.

Herr Mann hatte sich tatsächlich vorgenommen, ein Freizeit- und Vergnügungsgelände zu steuern und zu kontrollieren. Jeder Besucher, Mensch und Tier, erhält ein Halsband, das versiegelt wird. Es ist nun Teil des Programms und kann senden und empfangen. Das ist sinnvoll, denn auf diese Weise kann das Programm den Zulauf zu den Attraktionen steuern. Niemand muss Schlange stehen. Selbstverständlich muss jeder Besuch einer Attraktion bezahlt werden. Der entsprechende Betrag wird durch die Verbindung auf dem Halsband sofort gebucht. Muss jemand sein Konto aufladen, ist es möglich, dass er eine Zeitlang an einer der Attraktionen mithilft oder er verlässt den Park wieder. Das wird alles über das Programm gesteuert. Die Besucher folgen den Hinweisen des Programms. Herr

Mann fühlt sich als Herr des Lebens. Alles funktioniert wunderbar, jeder ist glücklich, so sieht es nämlich aus.

Das Programm überwacht die Balance von Vergnügen und Helfen. Niemand sagt dazu das Wort Arbeit, denn Helfen ist die direkte Aufgabe des Lebens. Berücksichtigung finden auch alle anstehenden Reparaturen und Pflegen, so dass es keine überraschenden Ausfälle geben kann. Das ist so perfekt, immer mehr Besucher wollen gar nicht mehr raus, sondern bleiben Tag und Nacht auf dem Gelände. Das Programm kann sie alle aufnehmen, indem es einfach das Gelände erweitert. Herr Mann ist sehr stolz auf sich. So viele Besucher sind glücklich mit seinem Programm, es scheint perfekt.

Da wird er plötzlich gestört. Frau Mann ist hereingekommen. Sie spricht ihn an: „Kannst du mir hier mal bitte helfen?“

„Wobei?“ fragt er noch etwas abwesend.

„Wenn wir morgen unsere Gäste bewirten wollen muss noch eingekauft werden.“ Sie schaut ihn bittend an. Sein Kopf bewegt sich leicht hin und her: „Kannst Du das nicht selbst erledigen, ich bin noch nicht fertig?“ „Ja, aber nicht alles. Du könntest das Auto nehmen und die Getränke besorgen.“ Herr Mann ist nicht begeistert und windet sich herum: „Ja gut, ich hole sie morgen früh, das reicht doch.“ Frau Mann kennt solche Antworten schon, sie nickt: „Aber wirklich. Morgen früh!“ Sie geht wieder hinaus. Herr Mann beobachtet erneut sein Programm. Soeben gab es eine Erweiterung des Geländes. Das Programm ruft eine höhere Speicherkapazität ab. Die Prozesse laufen optimal. Es sind bereits sehr viele Menschen im Programm erfasst. Herr Mann schaut auf die Ziffer. Oh, das ist fast die gesamte Bevölkerung unserer Stadt, so super gut läuft das hier. Gut gestimmt verfolgt er sein Programm durch die ganze Nacht mit gelegentlichem Nickerchen.

Morgen früh ist jetzt da. Herr Mann fährt mit dem Auto zum Getränkemarkt. Natürlich kennt er den Weg, er fährt schließlich nicht zum ersten Mal dahin. Eben will er auf die vertraute Einfahrt abbiegen, ist da ein Tor! Das Schild ist nicht zu übersehen.

„Bitte klingeln! - Ihr Freies Leben beginnt gleich hinter diesem Tor!“

Also das geht wohl nicht mit rechten Dingen zu, denkt Herr Mann. „Wo ist der Getränkemarkt?“ murmelt er leise und die nächste Frage: „Wo kaufe ich jetzt ein?“ Sein Navi gibt ihm den nächstliegenden Shop, er fährt los. Seine Gedanken kreisen im Kopf aber er muss sich auf den Einkauf konzentrieren.

Endlich ist er wieder zu Hause. Der Computer muss wissen, was passiert ist. Herr Mann liest vom Monitor die Meldung: „Programmerweiterung – Aufnahme von Sektor D81 vollständig.“ So also ist sein Getränkemarkt integriert worden. Herr Mann überlegt. Das geht ja schneller, als ich anfangs dachte. Er will jetzt wissen, wie schnell. Das kann der Computer in Sekunden errechnen und meldet das Ergebnis.

Aus der Küche ruft die Stimme seiner Frau: „Du hast ja die Getränke gar nicht kalt gestellt! Hast du die Terrasse vorbereitet? Ich muss den Tisch decken und mich noch anziehen.“ Sie ist hereingekommen. „Du hockst hier und ich weiß nicht, was ich zuerst machen soll.“ Ihr vorwurfsvoller Blick fällt auf den Computerbildschirm. „Übernahme vollständig in 10 Tagen“ liest sie. Mit zwei Schritten steht sie hinter ihrem Mann. „Was ist das wieder für ein Spiel?“ Damit er sich in keine Diskussion verstricken muss antwortet Herr Mann: „Ach nur so ein Kinderspiel, ich bin damit noch nicht fertig.“ Diese Worte haben Frau Mann beruhigt und beim Hinausgehen sagt sie: „Jetzt musst du aber fertig werden. In einer Stunde haben wir Gäste, wie du weißt.“ In seinem Kopf dreht sich die Zahl 10 „Noch 10 Tage!“ Wie wird es dann sein? Der Getränkemarkt heute, das ist fast unbemerkt passiert. Es gab keine Vorwarnung. Auch die Leute blieben still und schienen einverstanden zu sein.

Inzwischen hat er sich für den Abend gut angekleidet. Es klingelt an der Tür. „Bitte mach du auf!“ hört er seine Frau rufen.

Es sind die Nachbarn. Sie kommen zu viert. Kurze Begrüßung und alle setzen sich gemütlich auf die Terrassenstühle an den bunt gedeckten Tisch. Die Nachbarin im geblühten Kleid beginnt das Gespräch mit den Worten: „Der Getränkemarkt ist seit heute im Freizeitpark integriert. Das ging quasi über Nacht. Versteht das Jemand?“ Ihr Nebenmann erwidert: „Ich habe da geklingelt und konnte reingehen.“ Herr Mann will wissen: „Was hast du erlebt?“ Alle in der Runde sind jetzt ganz Ohr. Der Mann lacht kurz und erzählt: „Freies Leben – stand auf dem Schild. Aber gleich zur Begrüßung wollte man mir ein Halsband mit Sensoren um den Hals legen. Ich lehnte das ab. Ohne das Halsband durfte ich nicht dableiben und also ging ich wieder.“ Die Frau im geblühten Kleid fragt: „Und Freies Leben, willst du das nicht? Ich könnte mir das ganz gut vorstellen. Du brauchst nichts zu überlegen, bekommst alles vorbereitet, kein Stress, keine Angst, alles ist sicher und geordnet. Ist doch so?“ „Aber Anne!“ entgegnet der Mann: „Damit bin ich doch den Anweisungen ausgeliefert, was ist frei daran?“ Anne runzelt ihre Stirn sie überlegt, dann meint sie: „Ich wäre froh, frei von Sorgen und Stress leben zu können, für mich wäre das wichtig.“ Jetzt mischt sich Herr Mann ein: „Wenn ich mir so überlege, was mir Freisein bedeutet, dann bleibt nur eins. Meine Ideen und Träume sind frei, alles andere funktioniert nicht.“ „Warum nicht?“ will der Mann nun wissen.

Frau Mann ist soeben auf die Terrasse getreten und begrüßt ihre Gäste herzlich, voller Freude, dass die Unterhaltung schon so gut verläuft. Damit sie teilnehmen kann fragt sie ihren Mann: „Was meint Gerd mit ‚warum nicht‘? Worum geht es?“ Gerd ist zwar nicht direkt angesprochen worden, fühlt sich aber berufen zu antworten: „Ja du weißt sicher schon, dass unser Getränkemarkt in den Freizeitpark integriert wurde, ganz still und schnell. Jetzt diskutieren wir hier darüber, ob die versprochene Freiheit darin gut ist oder nicht. Dein Mann sagte, dass Ideen und Träume frei sind, alles andere jedoch nicht funktioniert. Und jetzt antworte mir bitte – Warum nicht?“ Gerd spricht ihn jetzt direkt an.

Herr Mann ist nun in den Focus aller gerückt. Wissend schaut er einen nach dem anderen kurz an: „Es funktioniert nicht, weil jeder eine andere Art von Freiheit will. Wer kennt den Spruch ‚allen recht getan, ist eine Kunst, die keiner kann‘ „ Alle nicken zustimmend, so spricht Herr Mann weiter: „Gerd möchte Freiheit für seine Handlungen, Anne möchte Freiheit von ihren Problemen also wie soll Freiheit dann das erfüllen können, wie müsste sie erlebbar sein?“ Frau Mann begreift es in diesem Moment. Wie ein Geistesblitz ist eine Lösung in ihr, sie spricht: „Wenn ich frei bin, dann fühle ich mich wie die Blumen hier, die einfach ihrer Art entsprechend blühen, oder die Tiere, die ihrer Art entsprechend das Richtige tun. Sie alle folgen einer grandiosen Führung. Diese Führung schreibt ihnen nur ein Gesetz vor – **Lebe das, was du bist, zum Wohle allen Lebens** – wie einfach, nicht wahr? Der Mensch denkt kompliziert und verstellt sich selbst seine Chancen. Was meint Ihr?“ Gerd erwidert: „Wie du das beschreibst ist das ja doch Führung und Folgen? Wieder keine Freiheit?“ Anne meint dazu: „Dann wäre ich froh, diese Führung zu haben. Ich würde mich sicherer fühlen.“ Jetzt redet Herr Mann: „Dann ist mein Programm doch wirklich perfekt, also!“ Diese Worte wirken wie ein Blitzeinschlag. Fünf Augenpaare schauen zu ihm mit Aha- und Fragezeichen darin. Frau Mann fasst sich zuerst. „Du hast das gemacht? Von wegen Kinderspiel. Was hast du dir dabei gedacht?“ Das muss Herr Mann jetzt erklären. Warum hat er dieses Programm geschrieben und aktiviert? Langsam mit Bedacht sagt er nun: „Diese Welt ist so ein Wirrwarr. Jeder will etwas anderes und ohne Rücksicht setzt sich jeder durch. Kämpfe, Gewalt, Stress und noch viel Schlimmeres. Ich wollte eine Insel der Freude schaffen, wie ein Paradies. Das ist sofort super gestartet und gewachsen. Heute kam der Getränkemarkt dazu. Alle die dort leben wollen gar nicht mehr anders. Das kann doch nur gut sein so, oder?“

Gerd schaut zu Frau Mann und sie erwidert den Blick. Dann wendet sie sich ihrem Mann zu: „Du spielst dich auf, als wärst du Gott!“ Empört gibt er zurück: „Gott gibt’s ja gar nicht. So eine Märchenfigur zum Angst machen. Nein ich bin viel besser.“ Stille im Moment. Alle blicken überlegend in eine imaginäre Leere. Zuerst ist Anne fähig, etwas zu sagen: „Also um Gott brauchen

wir nicht zu streiten, glaube ich. Ich glaube an ihn, das sage ich ganz ehrlich. Deshalb habe ich ja Angst vor Sünde und Bestrafung im Jüngsten Gericht. Ich brauche die Anweisungen was richtig oder falsch ist, so wie dein Programm. Die Leute sind doch fröhlich im Park.“ Frau Mann schüttelt ihren Kopf: „So geht es doch nicht. Wie kommt es denn, dass ein Mensch alles besser wissen will als die anderen und dass dieser Eine alles richtig machen könnte ohne sich einmal zu irren?“ In Gerd ist wieder Lebendigkeit zurückgekehrt. „Das sehe ich genauso. Deswegen war es mir ja unmöglich, das blöde Halsband zu tragen.“ Jetzt drängt sich Herr Mann dazwischen. „Das ist ja das Beste daran, damit die Steuerung alle Aktivitäten koordinieren kann. Kein Stau, keine unvorhersehbaren Störungen, ich finde es perfekt.“

Bis jetzt hatte sie geschwiegen und nur den Schlagabtausch verfolgt. Die Frau mit der weißen Jacke rutscht auf ihrem Stuhl nach vorn. „Wenn es nun mal so ist, wie es ist, brauchen wir gar nicht zu streiten. Jeder könnte es sich so einrichten, wie es ihm gefällt. Dann wäre jeder zufrieden.“ Ihr Mann bringt die Gesellschaft wieder zum Grund ihres Treffens zurück, er sagt ganz trocken: „Habt ihr noch Wein?“ Natürlich ist das die Arbeit, Pardon das Helfen, des Hausherrn. Herr Mann steht auf mit den Worten: „Ja ich hole noch Wein.“ Er geht aber nicht direkt zum Vorrat, sondern wirft einen Blick auf den Computer. Die Meldung läßt sein Herz freudig klopfen. „Aufnahme D82 bis X19 vollständig. Speicherkapazität erweitert.“ Na das läuft ja wunderbar. Er hatte Recht und die ganze Diskussion draußen ist nur Zeitverschwendung.

Mit einer neuen Flasche kommt er wieder auf die Terrasse. Er hört die letzten Worte der Frau mit der weißen Jacke, „Ich habe mir immer gedacht, dass wir doch eigentlich alle nur glücklich leben wollen. Hier streiten wir uns eigentlich sinnlos. Lass den Nachbarn seinen Garten machen, wie er will, oder?“ Frau Mann entgegnet ihr: „Na so einfach ist es nun nicht. Was ist, wenn der Drang nach lauter Musik, oder nach vielen Grillabenden oder nach Unordnung mit dem Müll den Nachbarn stören würde? Wie kann man das ruhig und friedlich bereinigen?“ Das ist für Herrn Mann das Stichwort: „Genau deswegen sollte es sinnvolle Anweisungen für jede Handlung geben. Denn wenn etwas getan ist, dann haben wir Fakten und die sind nicht immer sofort korrigierbar. Das geht nur für die Gedanken, die kann ich noch vorher korrigieren, bevor gehandelt wird. Also mein Programm ist perfekt. Darin wurde alles vorher richtig gedacht.“

Anne blickt zu Frau Mann und meldet sich zu Wort: „Du hast vorhin gesagt – Lebe das, was du bist. Da möchte ich dich fragen – die Blume scheint zu wissen, was sie ist, jedes Lebewesen weiß es für sich selbst. Was bin ich? Da finde ich keine Antwort. Ich bin Mensch, aber WAS bin ich?“ Frau Mann fühlt sich angesprochen, sie versucht zu antworten: „Das ist fast eine philosophische Frage. Meine kleine eigene Lebenserfahrung hilft mir, wenn ich sage – ich bin das Wesen, durch welches sich mein persönliches Leben gestalten will. Ich will Glück, ich will Freude, ich will Liebe, ich will Frieden, das alles gibt es nur, wenn ich das selbst bin, wenn es aus mir heraus leben kann.“ Zustimmend nickt Gerd: „Du sprichst mir so aus dem Herzen. Das fühle ich genauso auch.“ Wieder fragt Anne: „Wo ist nun Führung und Sicherheit und Antwort auf richtig und falsch?“ „Das haben wir doch schon diskutiert.“ Gerd ist etwas genervt. „Ich frage aber jetzt die Manns.“ gibt Anne zurück. Die Angesprochenen schauen sich an und Herr Mann beginnt: „Im Programm steht richtig für Erfolg haben und falsch für - es funktioniert nicht -. Führung und Sicherheit werden vom Programm gewährleistet.“ Nun fragt Anne weiter: „Dann brauchen wir alle dein Programm? Damit wir richtig handeln können?“ Das wird Frau Mann zu viel: „Aber wir sind doch keine Roboter. Du hast als Mensch gefragt, nicht wahr? Als Mensch bin ich lebendig und nicht funktionell, oder? Versuche mal zu fühlen wie die Blumen oder Tiere leben, stelle dir das mal vor. Sie denken nämlich nicht. Doch sie tun das Richtige. Sie erschaffen den paradiesischen Garten auf der ERDE – EDEN. Wir Menschen können aber denken und sind deshalb aus dem Paradies verbannt worden. Das ist natürlich bildlich gemeint. Der Mensch kann erkennen, was ein Paradies ist und was keines ist. Das können Pflanzen und Tiere wohl eher nicht. Ich

glaube deshalb, das Denken im paradiesischen Sinne richtig ist. Alles andere Denken ist einfach falsch. Was meint ihr?“

Das Telefon klingelt. Jetzt ist es Frau Mann, die aufsteht und die Terrasse verlässt. Der Wein wird nachgeschenkt. Die Pause tut den Nerven gut. Sie prostet sich fröhlich zu. Inzwischen leuchten 1000de Sterne am Himmel. „So eine schöne Nacht.“ meint Anne. Sie wendet sich an ihre Nachbarin und spricht zu ihr: „Toni, man könnte doch den Weg zum See laufen, ein wenig die Beine vertreten?“ „Ja und die Köpfe wieder freilüften!“ Gerd ist begeistert. Sie wollen gerade aufstehen um los zu gehen, da kommt Frau Mann vom Telefon zurück. Sie schaut etwas verständnislos, setzt sich aber demonstrativ hin. Herr Mann meint: „Wir wollten gerade zum See und den warmen Sommerwind genießen. Kommst du mit?“ Ihre Antwort läßt alle wieder sich hinsetzen. „Am Telefon war der Campingplatz. Es gab Anweisung, dass er zum Park integriert wird. Sie wollen nicht. Jetzt gibt es wohl Krach.“

Ihre Augen suchen Herrn Mann, sie fleht: „Mach, dass das aufhört. Es ist dein Programm!“ Irritiert fragt Herr Mann: „Warum wollen sie nicht?“ Gerd springt auf: „Da gibt’s Krach und du fragst so was? Wir müssen da hin und verhindern, dass sie Gewalt anwenden!“ Anne ruft entsetzt: „Nein, da geh ich nicht hin!“ Wieder wendet sich Frau Mann an ihren Mann: „Tu was am Programm!“ Entschieden sagt er: „Nein, ich will wissen, warum sie nicht wollen. Ich geh da jetzt hin!“ Gerd entscheidet: „Wir gehen alle hin, die wollen, ist doch Ehrensache.“ So kommen doch alle mit zu ihrem Spaziergang zum See. Toni bittet ihren Mann: „Peter, bitte halte meine Hand, diese Schuhe sind so unsicher.“ Peter hält ihren Arm fest und sicher. Der Weg ist nicht so weit und sie sind bald am Abzweig, wo es links zur Badestelle geht und rechts zum Campingplatz. Von dort konnte man sonst Musik und Lachen hören, man konnte Grillduft riechen. Jetzt ist ein riesiger Krach zu hören. Sie kommen alle dem Krach näher. Geschätzte 50 Leute stehen zusammen und reden aufeinander ein. Das heißt es ist eigentlich so laut, dass man sich umso schlechter verstehen kann. Toni, Peter und Anne wollen nicht so dicht heran und halten langsam etwas Abstand. Herr Mann, seine Frau und Gerd gehen direkt zu den beiden laut diskutierenden Parteien. Man kennt sich.

Die Hinzugekommenen werden natürlich bemerkt. Der Wortwechsel unterbricht kurz. Gegenüber von Herrn Mann steht der Polizeihauptkommissar. Also wendet sich Herr Mann an ihn: „Worum geht es denn hier?“ der Polizist ist erregt, er redet sehr schnell: „Ich habe Anweisung vom Stadtrat vor zwei Stunden bekommen und soll die Übergabe des Campingplatzes in das Projekt – Freizeit- und Vergnügungspark – vornehmen. Dazu müssen diese Leute nur ihre Halsbänder anlegen und hier am Eingang kommt ein Tor mit Schild hin.“ Herr Wild, der Campingplatzbesitzer, ist sehr empört, er fällt dem Polizisten ins Wort: „Stell dir vor, wir sollen in einem Programm mitmachen, das uns sagt, was wir tun müssen. Das gibt’s doch nicht, so was Überhebliches.“

Einige Menschen aus der Menge rufen laut: „Wir wollen hier campen, unsere Freizeit genießen, was soll dieser Aufruhr?“ Ein Mann schreit: „Sie sollen wieder verschwinden!“ jetzt rufen alle: „Verschwindet Verschwindet...“ Wie soll man diese Menge beruhigen?

Da hält Herr Mann den Arm von Herrn Wild und den anderen Arm des Polizisten hoch, wie bei der Siegerbenennung im Boxkampf. Die Menschen verstehen das Zeichen und hören auf zu schreien. Als es einigermaßen ruhig ist kann Herr Mann klar und laut sprechen: „Der Park ist genau das, was uns alle aus dem Hamsterrad, dem Stress und dem Wirrwarr der täglichen Arbeit herausholen kann. Ihr hättet immer Freizeit. Denn die Attraktionen stehen allen zur Verfügung. Das Programm verhindert Schlangestehen und Ausfälle. Ihr habt keine Angst mehr, wie es am nächsten Tag weitergehen soll. Für alles ist gesorgt. Ihr braucht dafür nur die Sensoren zu tragen, damit Ihr berücksichtigt werden könnt vom Programm. Der Park bietet jedem die Erfüllung seiner Wünsche. Zum Beispiel zu spielen, etwas zu helfen, zusammen zu sein. Ich sehe keine Nachteile. Wer es nicht möchte, müsste jetzt den

Campingplatz verlassen, was aber sehr bedauerlich wäre. Draußen wird nicht so gut gesorgt, da steht jeder für sich und muss kämpfen um das, was er braucht. Also die Entscheidung sollte eigentlich nicht schwer fallen. Na?“

Die Menschen schauen sich gegenseitig an, etwas ratlos und auch ungewiss. Was ist jetzt richtig? Jetzt haben sich die ersten entschieden: „Wir bleiben hier, ist doch einfach und vielleicht ganz lustig? Mal ein Leben mit Leichtigkeit, klingt gut.“ Der Polizist atmet erleichtert auf: „Ihr könnt hierher kommen und die Sensoren abholen. Ihr könnt hier bleiben.“

Herr Wild schaut hilflos zu Herrn und Frau Mann. Gerd ist ebenso ratlos. Der Freie Wille ist unantastbar. Frau Mann ergreift die Initiative, sie ruft: „Wer nicht hierbleiben will, kann mit uns kommen.“ Ihr Mann schaut sie entgeistert an: „Aber wo sollen sie denn heute Nacht bleiben, bei uns?“ Sie ist fest entschlossen, hier diese erste Lösung anzubieten und erwidert konsequent: „Sie haben ja Zelte, sie können in unserem Garten aufspannen. Morgen finden wir die richtige Lösung dafür.“ Somit ist die Situation erst mal geklärt, dank des hellen, verständnisvollen Kopfes von Frau Mann.

Hierher kamen sie zu sechst, zurück gehen sie zu 22 Leuten mit ihrem Gepäck. Diese Nacht wird unvergesslich bleiben. Da zupft Toni Frau Mann am Arm: „Bei uns können auch ein paar Zelte im Garten stehen, sind doch zu viele für Euch, oder?“ „Danke, das ist sehr hilfreich.“ Frau Mann gibt die Idee weiter so dass sich die Leute aufteilen können. Gerd und Anne wollen nun ebenfalls helfen. In jedem der 3 Gärten stehen heute Nacht Zelte für die „Geflüchteten“ vom Campingplatz. Was für ein Ereignis.

Herr Mann flieht in sein Zimmer zu seinem Computer. Die ganze Stadt ist jetzt Teil des Programms. Sein Haus und die beiden Nachbarhäuser sind die einzigen, die noch „draußen“ sind. Was muss ich tun, damit diese Leute auch im Programm mitmachen wollen? Er gibt nicht auf. Was könnte sie locken, Ja zu sagen? Ein Hindernis sind wohl die Sensoren. Diese Menschen wollen sie nicht. Vielleicht wenn man die Sensoren nicht so auffällig machen würde? Sie könnten versteckt werden in Gegenständen oder in der Kleidung? Herr Mann wird richtig wieder wach, eine neue Herausforderung und Rettung für sein Programm. Der Computer soll errechnen, wie die Sensoren „unsichtbar“ an jeder Person angebracht werden könnten. Aber es gibt doch noch ein Problem. Denn die Leute müssen ja den Anweisungen freiwillig folgen. Also das müsste auch „versteckt“ ablaufen. Die Leute tun es, ohne dass sie es beeinflussen können. Das ist möglich entweder mit Belohnung oder mit Bestrafung. Bei dem Wort Bestrafung fällt Herrn Mann das Gespräch vom Abend wieder ein. Anne sagte da was von Sünde und dem Jüngsten Gericht und Angst vor Bestrafung. Da ging es um Gott. Herr Mann schüttelt den Kopf, lächerlich. Doch so ganz überzeugt ist er nicht mehr. Was geschieht denn hier und jetzt auf meinem Computer? Fragt er sich gerade.

Frau Mann kommt ins Zimmer: „Wusste ich doch, dass ich dich hier finde. Sie sind alle untergebracht. Ich dachte, ich lasse dich in Ruhe arbeiten. Du findest doch eine Lösung nicht wahr?“ Herr Mann schaut sie froh an: „Ja na klar.“ Nur eine kurze Nacht, dann würde er weiterarbeiten.

Am nächsten Morgen haben sie kaum die Augen aufgemacht, klingelt schon das Telefon. Frau Mann nimmt den Hörer: „Ja?“ Am anderen Ende der Leitung fragt Anne kleinlaut: „Moin, habt ihr noch Brot oder so was?“ Frau Mann beruhigt sie: „Mein Mann fährt gleich los und holt was. Es kann nicht lange dauern. Bis gleich.“ „Danke, bis gleich“ sie legen auf. Herr Mann hat die Worte gehört: „Was soll ich wieder holen?“ fragt er sie. „Na Brot, was zum Frühstück, wir alle wollen frühstücken.“ „Na klar, das kann ICH dann wieder machen.“ Frau Mann kuschelt sich an ihn: „Du machst das doch gern, uns verwöhnen, nicht wahr?“ Er knurrt: „Ja uns beide, aber nun die vielen Leute hier?“ Sie bleibt ganz zärtlich: „Wo ist da ein Unterschied? Wir alle haben Hunger.“ „Na ich fahr ja schon.“ er trennt sich mit einem Kuss aus ihrer Umarmung. Das Auto fährt vom Hof.

Nun geht es in den drei sonst so ruhigen Gärten zu wie auf dem Campingplatz. „Gut geschlafen?“ ruft es oder auch „Das war vielleicht eine Nacht.“ Gerd verteilt die Nachricht, dass sie sich alle nach dem Frühstück treffen wollen. Sie brauchen ja eine Lösung für diesen plötzlichen Zustand, der kein Dauerzustand sein soll. Wo bleibt nur Herr Mann?

Der ist zum nächsten Supermarkt gefahren und steht wieder vor diesem Schild am Tor. „So ist das aber doch nicht gut.“ sagt er zu sich. Nun dauert der Einkauf sehr viel länger, denn er muss in den nächsten Ort fahren. Dort ist der Supermarkt noch da, zum Glück für ihn und seine unerwarteten Campinggäste. Nach einer guten Stunde ist er zurück.

Während es sich die Menschen schmecken lassen, sitzt Herr Mann schon wieder vor seinem Computer. Eine Meldung bringt ihn zum Schwitzen. „Brauche Ressourcen.“ steht da. Wieso hatte er gedacht, dass sein Programm einfach so weiterwachsen würde? Natürlich braucht es Ressourcen. Aber woher jetzt nehmen? Er muss dem Programm gestatten, weitere Räume, also Territorien aufzunehmen. Ein paar Klicks, das wäre erledigt. Doch etwas in ihm fühlt sich mulmig an. Wie lange geht das noch gut? Hab ich vielleicht doch nicht alle Kleinigkeiten erfasst? Da steht auf dem Monitor eine neue Meldung: „Nummer 000034, Nummer 000056, Nummer 000087 fehlen.“ Was sollte das jetzt heißen, sie fehlen? Er tippt auf die Tasten: „Zeit der Erfassung?“ der Monitor schreibt: „05.25 Uhr“ Was konnte da geschehen sein? Wie kann er das erfahren? Ich glaube, ich muss doch selbst mal in den Park gehen nach dem rechten sehen.

Er geht zur Terrasse, da sitzen alle, die heute Nacht den Campingplatz verlassen hatten. „Wir werden eine Lösung finden.“ sagt Gerd soeben. Herr Mann kommt hinzu. Ihm schwirren die fehlenden Nummern im Kopf und die Ressourcen, er wird immer unruhiger wegen des Programms. Jetzt brauchen diese Leute auch noch eine Lösung, denn sie können ja nicht immer hierbleiben. Überhaupt, hier ist ja die letzte Region, die von dieser Stadt noch „draußen“, also nicht im Park, ist.

„Wenn das Programm weiter wächst, wird es auch dieses hier holen.“ das sagt er gerade ganz laut und deutlich. Die Menschen schauen auf ihn, ziemlich erschrocken. Jetzt wird es ernst. Jemand ruft: „Das glaub ich ja nicht. Das Programm wächst einfach so weiter? Warum stoppt man es nicht? Was wird hier gespielt?“ Es sieht bedrohlich aus in diesem Moment. „Vertraut mir.“ ruft Herr Mann der verunsicherten Menge zu. „Das Programm wächst, ja, aber nicht unkontrolliert. Für die Bereitstellung der täglichen Ressourcen um Bedürfnisse zu befriedigen werden neue Regionen integriert. Das habt ihr ja gestern Abend erlebt.“ In die Redepause ruft jemand: „Warum wissen wir nichts davon?“ Tja Herr Mann muss nun erklären, warum das Programm läuft ohne Wissen der Menschen. Er will seine Worte gut wählen, damit es alle annehmen können.

„Meine Vision ist es, Menschen freudig und frei leben zu lassen. Ein Freizeit- und Vergnügungspark ist der beste Ort dafür. Es war anfangs ein Test und der hat sich bestens bewährt. Der Park ist gewachsen, weil die Menschen es wollten. Sie sind da glücklich.“ Ein anderer ruft: „Und das hast du alles bedacht? Wie überheblich ist das denn. Wer bist du denn? Wenn keiner von denen im Park bisher raus wollte, dann wohl deswegen, weil er keine wahren Informationen über die Funktionsweise bekam.“

Jetzt beginnt wieder ein anderer seine Stimme zu erheben, es wird lauter: „Wie sich das jetzt entwickelt und immer mehr Regionen braucht, dann ist das auch irgendwann, wahrscheinlich sehr schnell, zu Ende. Diese Welt ist endlich.“ Wieder jemand anderes will sich auch dazu äußern: „Hört mal! Wir reden hier und sollten doch besser etwas dagegen tun! Was muss man jetzt tun?“ Es ist Anne, die zu reden beginnt: „Gestern Abend, bevor wir zum Campingplatz kamen, saßen wir hier zu sechst und redeten über Freiheit und auch über Gott. Der Weg dahin beginnt, wenn sich jeder von uns mal die Situation ausmalt, die wir jetzt als Programm vorfinden. Menschen, die folgen, was ihnen eine

Computerberechnung vorgibt. OK, solange keiner widersprechen möchte. Der Knackpunkt ist doch, warum die Ressourcen so als ständig verfügbar vorausgesetzt sind. Das Programm holt sich einfach neue Regionen. Hier gibt's aber keine Zukunft. Ende, AUS.“

Herr Mann ist sehr nachdenklich. Wie kann es weitergehen? Im Moment sind alle ruhig weil jeder die gesagte Botschaft erst mal verarbeitet. Gerd beginnt mit einer Aufforderung: „Hat irgendjemand jetzt eine gute Idee, dann raus damit.“ Frau Mann hat den letzten Satz mitbekommen, sie kommt eben aus der Küche zurück. Sie ist nicht in Gedanken versunken sondern hellwach. Sie weiß, worum die Diskussion hier läuft. Sie sieht ihren Mann an und sagt laut und bestimmt: „Mein Mann wird das Programm begrenzen auf den Freizeit- und Vergnügungspark. Es wird keine neuen Regionen mehr integrieren. Die Zeit im Park wird auch begrenzt. Dann müssen die Leute eben wieder nach der Zeit dort in ihr wahres Leben herauskommen. Ist das machbar?“ Toni fragt: „Ihr wahres Leben ist für mich noch nicht klar, wie sieht das denn aus? Jeden Tag beginnt der Kampf ums Dasein, so wie ich das sehe.“ Neben ihr steht Peter, er hebt seine Hand: „Da fällt mir was ein. Hör mal, Anne braucht Sicherheit, Kampf ist nicht ihre Kraft. Aber Gerd und viele andere wollen Herausforderung und freie Handlung. Das ist ihre Kraft. Jeder in sich hat seine Art, die er leben soll. Lebe, was du bist! Die Rose ist kein Veilchen und sie leben trotzdem beide im Garten.“

„Peter, jetzt kann ich's verstehen“ ruft Anne erfreut. „Meine Kraft gebe ich für unser Zusammenleben und Gerd gibt seine Kraft für unser Zusammenleben. So ergänzen wir uns wie die Rose und das Veilchen und sind ein paradiesischer Garten, mal ganz einfach gesagt. Ist doch so?“ Herr Mann hat sich endlich sortiert: „Ich kann meine Kraft nur so einsetzen, dass niemand Schaden nimmt. In meinem Programm ist wirklich die Ressourcenbegrenzung unberücksichtigt, darum läuft es jetzt gegen seine ursprünglich gedachte Funktion und fügt Schaden zu. Deshalb bin ich verantwortlich, dies zu ändern. Das werde ich sofort umsetzen, bevor noch die Polizei hier auftaucht, wegen Integrationsauftrag und so.“ Bei den letzten Worten schmunzelt sein Gesicht.

Die Menschen sind danach zuversichtlich, dass sie wieder auf ihren Campingplatz zurückkehren werden. **Das wahre Leben beginnt jetzt.** Alle reichen sich die Hände, sie halten sozusagen Hand in Hand zusammen, wie eine Welle. Dadurch spüren sie ihre gemeinsame Kraft, alle Herzen schlagen kraftvoll voller Freude, Glück und Freiheit. Ja, es ist das Gefühl FREI zu sein und sicher. Für's Helfen brauchen sie aber wieder ihre Hände. Diese neue Situation, gemeinsam Hand in Hand diese kraftvolle Welle zu spüren, erfüllt alle Wünsche. Jeder möchte das in tiefer Erinnerung mitnehmen in sein wahres Leben. Niemand fühlt sich mehr einsam, auch wenn er allein sein sollte, denn in seinem Erinnerungsgefühl findet er immer wieder die Freiheit, Sicherheit, das Glück der kraftvollen Hand-in-Hand-Welle.

Herr Mann sitzt wieder vor seinem Computer. Diesmal ist er ehrlich mit der Programmierung. Ganz genau achtet er darauf, die Funktionen so zu führen, dass nichts auf imaginäre Ausdehnung geschehen kann. Der Freizeit- und Vergnügungspark bleibt überschaubar und steuerbar, in sich rund. Der Herr allen Lebens zu sein, war doch wohl etwas zu überheblich und musste ja so enden. Jetzt denkt er: ‚Du kannst es nennen, wie du willst, das Wort ist nur die Oberfläche. Was du mit dem Wort informieren willst, kommt aus dem Kern, dem Wesen, der Essenz, der Quelle. Manche Worte werden nur gehört und vergessen. Doch diese, mit der Kraft des Kerns, des Wesens, der Essenz, der Quelle gesprochenen Informationen, dringen wie eine Welle in jede lebende Zelle und führen sie auf ihre entsprechende Art zur richtigen Existenz, dem wahren Leben. Mein Programm kann eben nur das, was ich selbst kann und ich bin nur ein Teil und nicht Gott. Nur Hand in Hand können wir Menschen wachsen und damit unsere Ideen und Träume zum Wohle allen Lebens.‘

Diese Geschichte ist tatsächlich nur ein Märchen,
denn so was ist wohl in unserem Leben nicht möglich,
oder?

Das perfekte Programm ist das Leben selbst!

Ein von Menschen erdachtes Programm ist regelmäßig NICHT perfekt, **weil geniale Intelligenz unendlich ist**. Sie kann nicht mit endlichen Faktoren, wie es ein Computerprogramm aufgrund seiner notwendigen Ressourcen ist, imitiert werden.

Der Mensch kann erkennen, was ein Paradies ist und was keines ist.

Mit der Fähigkeit zu denken, bekommt der Mensch auch die Verantwortung für sein persönliches Tun.

An die Fähigkeit zu denken, ist der Freie Wille gekoppelt.

Mit seinem Tun lernt der Mensch die Verantwortung für seinen Freien Willen.

Denn er erfährt die Wirkungen jeder Handlung weil sie zur Existenz führt, zu Fakten.

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ (Matthäus 07.16)

Richtiges Handeln fördert Leben – Falsches Handeln führt zu sinnloser Zerstörung.

Der eigene Freie Wille endet da, wo seine Wirkung anderen Schaden zufügt.

Freiheit ist, seine Bestimmung leben zu können zum Wohle allen Lebens.

Das wahre Leben beginnt JETZT – Es ist das perfekte Programm.

Leben ist aus Liebe gemacht.
^
ich bin Liebe

Alles Liebe auf allen Wegen zum Wohle unseres Lebens.

Kerstin Moretoni-Anders – August 2023

Bild: pixabay.de